

Franz Rödel



Franz Rödel wurde am 30. März 1891 in Zell (Pfalz) als Sohn des Oberlehrers Wilhelm Rödel und seiner Verlobten Marie Feuerstein geboren. Seine

Kindheit sei gekennzeichnet durch eine harte Erziehung.¹

Von 1914 bis 1917 studierte er an der Universität München katholische Theologie. 1918 empfing er in Speyer die Priesterweihe. Anschließend war er in den Pfarrstellen Maikammer, Hördt und Königsbach als Hilfspriester eingesetzt. 1919 sei er wegen Krankheit beurlaubt worden.² Infolge seines Verhältnisses zu zwei Schwestern sei er 1920 nach Blieskastel, später nach Reinheim an der Saar versetzt worden. Nach kurzen Aufenthalten in Köln, Koblenz und Münster habe er sich 1923 in München, ab August 1923 in Pemmering in Oberbayern niedergelassen.³ 1923 habe er sich an der Universität München immatrikuliert.⁴ 1924 sei er vom priesterlichen Dienst suspendiert worden. In München habe er sich seit 1925 gegen den Antijudaismus und den Antisemitismus engagiert. Diese Arbeit entwickelte er zu seiner Lebens-

Foto: Sterbezettel, Dr. Benita Berning, Bistumsarchiv München 31.3.2013

aufgabe.⁵ Dazu gehörte seine Mitgliedschaft im *Verein zur Abwehr des Antisemitismus*, dem er sich vermutlich ab 1925 anschloss.⁶ Auf der Hauptversammlung dieses Vereins in Frankfurt a.M. wurde er 1927 in den erweiterten Vorstand gewählt.⁷ Von 1926 bis 1928 veröffentlichte er mehrere Aufsätze und Rezensionen zum Thema Judentum in den Abwehr-Blättern und anderen Zeitungen, die sich gegen den damals weit verbreiteten Antisemitismus aussprachen. Seine Rezension zu dem Werk des protestantischen Theologen Eduard Lamparter „Das Judentum in seiner kultur- und religionsgeschichtlichen Erscheinung“ zeigt, dass er konfessionelle Grenzen nicht für unüberwindbar hielt. In seinem Aufsatz „Ein alter Ladenhüter“ griff er die katholischen Antisemiten Rohling und Ecker an, die damals von den Völkischen wieder neu aufgelegt worden waren.⁸

Einige seiner Arbeiten trugen damals dazu bei, dass der in Rom gegründete Verein *Amici d'Israeli*, dem zwischen 1925 und 1928 zahlreiche katholische Priester und Amtsträger weltweit angehörten, dessen Ziel die Verbesserung des Verhältnisses von Christen und Juden gewesen war, im deutschsprachigen Bereich bekannt wurde. Er selbst gehörte dieser Gruppierung seit 1926 an. Die Schrift dieses Vereins „Pax Super Israel“ hatte er in einer Diözesankonferenz von Kardinal Faulhaber in München erhalten.⁹ In den folgenden Jahrzehnten fiel dieser 1928 aufgelöste judenfreundliche katholische Verein in Vergessenheit, bis die Forschung des deutschen Kirchen-historikers Hubert Wolf 2008 erneut auf die historische Bedeutung der *Amici d'Israeli* aufmerksam machte.¹⁰

Im Mai 1930 unterzeichnete Franz Rödel zusammen mit bekannten Amtspersonen aus Kirche, Staat und Gesellschaft und Schriftstellerinnen und Schriftstellern, unter ihnen Ricarda Huch, einen „Mahn-ruf“ gegen die Antisemiten, der auf der Titelseite der Abwehr-Blätter veröffentlicht war: Der Antisemitismus sei eines Kulturvolkes wie Deutschland unwürdig. Statt die eigene Schuld den jüdischen Bürgern zuzuweisen, sei eine Selbst-

¹ Thomas Forstner: Katholizismus contra Antijudaismus. Dr. Franz Rödel (1891-1969). Ein Priesterleben im Dienste der christlichen Verständigung, in: Historisches Jahrbuch 125 (2005), S. 225.

² Ebd., S. 226.

³ Ebd., S. 227.

⁴ Ebd., S. 229.

⁵ Thomas Forstner: Priester in Zeiten des Umbruchs. Identität und Lebenswelt des katholischen Pfarrklerus in Oberbayern 1918 bis 1945, Göttingen 2014, S. 334, Anm. 162.

⁶ Thomas Forstner: Katholizismus contra Antijudaismus, S. 230.

⁷ Abwehr-Blätter vom 23.6.1927, S. 76. Bayrische israelitische Gemeindezeitung vom 22.6.1927, S. 201

⁸ Abwehr-Blätter Januar 1927, S. 6-8. Antisemitische Werke von Rohling und Ecker waren nach deren Tod von den Völkischen zur Hetze gegen Juden verwendet worden. Vgl. Willi Körtels: Anmerkungen zum Antisemitismus in der Region Trier und die jüdische Reaktion, S. 33 und 37. Mit Bezug zur Neuauflage des „Judenspiegels“ von Jakob Ecker hatte sich zuvor Felix Langer mit seinem Werk „Der ‚Judenspiegel‘ des Dr. Justus: Kritisch betrachtet“, Leipzig 1921, gegen dasselbe gerichtet. 1925 hatte Franz Steffen sein Werk „Antisemitische und deutschvölkische Bewegung im Lichte des Katholizismus“, Berlin 1925, veröffentlicht.

⁹ Thomas Forstner: Katholizismus contra Antijudaismus, S. 238/30.

¹⁰ Hubert Wolf: Papst und Teufel. Die Archive des Vatikans und das Dritte Reich, 2. Auflage München 2009, S. 99-105.

prüfung vonnöten. Christsein sei durch Nächstenliebe charakterisiert, nicht durch lieblose Unduldsamkeit und gehässige Ungerechtigkeit. An die gebildeten Bürger gerichtet klagte das Mahnwort die Unvereinbarkeit von Unwahrheit, Selbstgefälligkeit und Überschätzung an. Es sei angesichts des Judenhasses Gewissenspflicht sich auf die Wahrheit, die Gerechtigkeit und die religiöse und soziale Ethik zu besinnen.¹¹

1930 hatte er die Generalversammlung des *Vereins zur Abwehr des Antisemitismus* in München maßgeblich organisiert. Er sei auch an einer „Abwehranthologie“, hrsg. von Richard Horlacher, beteiligt gewesen. 1931 habe er sich vom Abwehrverein wegen unterschiedlicher Positionen abgewendet.¹² Im Oktober 1931 unterzeichnete er noch einen „Aufruf zur Abwehr“.¹³ Anschließend sei er Redakteur des *Pasinger Morgenblatt[es]* geworden.¹⁴ 1932 veröffentlichte er zwei Texte zum jahreszeitlichen Brauchtum in der *Fürstenfeldbrucker Zeitung*, die mit anti-antisemitischer Thematik nichts gemein hatten.¹⁵ Ab August 1934 sei er Mitarbeiter der zur NSDAP gehörenden *Sammlung F.J.M. Rehse - Archiv für Zeitgeschichte und Publizistik* gewesen.¹⁶ Seine Mitgliedschaft in der NSDAP von 1934 bis 1939 stellte er als „Tarnung“ dar, welches ihm 1948 die Spruchkammer in Verbindung mit der Entnazifizierung zu seiner Entlastung abnahm.¹⁷ Aufgrund seiner Tätigkeit als Sammler von Zeitungsausschnitten legte er mit 14.000 Exemplaren den Grundstein für sein ab 1956 geplantes „Katholisches Judaologisches Institut“, das zwei Ziele verfolgte:

1. *Die Erforschung des Judentums durch die Brille des Katholizismus.*
2. *Den kirchlichen Antijudaismus überwinden.*¹⁸

Anfang 1940 näherte er sich wieder der katholischen Kirche an. 1943 schloss er sein Studium an der Universität München mit einer Promotion zu dem Thema „Die volkscundliche Zeitschrift. Ihre Entstehung, Struktur und Bedeutung“ ab.¹⁹ 1949 veröffentlichte er ein Buch zum Thema „Licht vom Traualtar“.²⁰

1948 gehörte er Fachausschüssen der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenhang“ an und hielt in verschiedenen Städten Vorträge, die zum Teil Kontroversen auslösten.²¹ Nach 1950 publizierte er in den Zeitschriften *Religion und Weltanschauung* und *Wahrheit und Liebe*.²²

Für sein Engagement zugunsten des Judentums erhielt er 1963 den Leo-Baeck-Preis.²³

Am 8. Juli 1969 starb er in München²⁴ und wurde in seiner Heimatgemeinde Königsbach an der Weinstraße beerdigt.²⁵

Versuch einer Würdigung

Franz Rödel verdient es erinnert zu werden. Seine Verdienste wurden viele Jahrzehnte nicht zur Kenntnis genommen. Eine erste Arbeit zu Franz Rödel wurde 2005 von Thomas Forstner verfasst.²⁶ Das könnte sehr verschiedene Gründe haben. Einer der zentralen Gründe könnte Rödelns Insistieren auf seiner gut dokumentierten Kenntnis eines verbreiteten Antijudaismus darstellen, vielleicht auch des Antisemitismus innerhalb der Kirche. Damit verschaffte er sich keine Freunde in der Institution Kirche. So deutlich wie er hatte in seiner Zeit kaum ein Mitglied der katholischen Kirche die antijüdischen Vertreter in den eigenen Reihen der „Verirrung“ bezichtigt,

¹¹ Abwehr-Blätter vom Mai 1930, S. Titel. Franz Rödel nennt sich nach wie vor Kaplan; er wohnte in Passing. Vgl. auch Abwehr-Blätter vom September 1930, S. 93.

¹² Thomas Forstner: Katholizismus contra Antijudaismus, S. 242.

¹³ Abwehr-Blätter vom Oktober 1931, S. 178.

¹⁴ Ebd., S. 243f.

¹⁵ Fürstenfeldbrucker Zeitung vom 24.6.1932, S. [404]: „Johanni-Bräuche“ und vom 11.11.1932, S. [570]: „Martini“.

¹⁶ Ebd., S. 244.

¹⁷ Ebd., S. 244/45/50.

¹⁸ Ebd., S. 247/56. Zunächst hatte er sein Institut in seiner Wohnung in Jetzendorf untergebracht; erst 1966 gelang ihm eine Verlegung nach München, Kindermannstraße 4. Gefördert wurde sein Institut von privaten Geldgebern. Vgl. ebd., S. 266/67.

¹⁹ Franz Rödel: Die volkstümliche Zeitschrift. Ihre Entstehung, Struktur und Bedeutung, München 1943. Förderer und Doktorvater war Karl d'Ester.

²⁰ Franz Rödel: Licht vom Traualtar, Würzburg 1949.

²¹ Thomas Forstner: Katholizismus contra Antijudaismus, S. 251/52.

²² Ebd., S. 252.

²³ Ebd., S. 266.

²⁴ Thomas Forstner: Priester in Zeiten des Umbruchs. Identität und Lebenswelt des katholischen Pfarrklerus in Oberbayern 1918 bis 1945, Göttingen 2014, S. 334, Anm. 162.

²⁵ Thomas Forstner: Katholizismus contra Antijudaismus, S. 268.

²⁶ Thomas Forstner: Katholizismus contra Antijudaismus. Dr. Franz Rödel (1891-1969). Ein Priesterleben im Dienste der christlichen Verständigung, in: Historisches Jahrbuch 125 (2005), S. 225.

z.B. Rohling und Ecker. Die Zahl der katholischen antisemitischen Autoren war in Wirklichkeit wesentlich größer. In Süddeutschland hatten Ende des 19. Jahrhunderts katholische Theologen mehrere antisemitische Werke veröffentlicht. Unter dem Pseudonym Dr. Robert Waldhausen hatte Georg Ratzinger das Buch „Jüdisches Erwerbsleben. Skizzen aus dem sozialen Leben der Gegenwart“ publiziert, in dem der jüdische Erwerb folgendermaßen charakterisiert wurde:

1. ohne produktive Thätigkeit durch Ausbeutung der Arbeit Anderer.
2. durch Spiel und Spekulation auf die Differenz der Werte zu Reichthum zu gelangen. Die christliche Auffassung ist bekanntlich gerade entgegengesetzt. Das Christentum fordert für jeden Erwerb die Redlichkeit durch eigene ehrliche Arbeit oder durch rechtmäßiges Erbe.“²⁷

1897 folgte Georg Ratzingers Buch, wieder unter einem Pseudonym, dieses Mal „Gottfried Wolf“: „Das Judentum in Bayern“.²⁸ Mit seinem auflagenstarken *Volkskalender für Zeit und Ewigkeit* verbreitete der katholische Theologe Alban Stolz seine die Juden abwertenden Aussagen, die Juden seien „Ratten“ und „Ungeziefer“.²⁹ In Regensburg erschien mit kirchlicher Druckerlaubnis das Werk „Jude und Christ oder wem gebührt die Weltherrschaft?“ von Pfarrer Dr. theol. Philipp Haeuser (1876-1960).³⁰ Franz Rödel erfuhr ebenso, dass katholische antisemitische Klassiker ab 1919 wieder neu aufgelegt wurden. Beispielsweise wurde „Auf Veranlassung des deutschen Schutz- und Trutzbundes Hamburg“ in Paderborn die antisemitische Schrift „Der Judenspiegel“ von Jakob Ecker in 2. Auflage publiziert.³¹ Franz Rödel hatte also allen Grund in seinem unmittelbaren kirchlichen Umfeld Belege für antisemitische Haltungen zu monieren. Seine Zuspitzung, der Antisemitismus sei eine religiöse Frage, verbunden mit der provozierenden Behauptung, die Hauptvertreter der Antisemiten seien Christen und Deutsche, berührte den Nerv der Mehrheits-gesellschaft als Träger der antisemitischen Bewegung. Seine auf eine innere Umkehr zielende Sprache wurde von Menschen mit verfestigter Haltung abgelehnt, von anderen geschätzt. So nennt ihn beispielsweise 1927 ein Beitrag in *Die Wahrheit* einen „berühmten katholischen Publizisten“.³² Seine publizistischen Arbeiten bewirkten wie die vieler anti-antisemitischer Autoren keinen generellen Gesinnungswandel und verhinderten den Holocaust nicht. Nach 1945 war, bis auf wenige Ausnahmen, kein anderer Geist eingekehrt, denn seine aus seiner „Brottätigkeit“ entstandene Sammlung von ausgewählten Zeitungsausschnitten als Basis für sein *Katholisches Judaeologisches Institut* wurden nur von wenigen privaten Spendern gefördert, nicht aber von den Amtsträgern der Kirche. Stattdessen wurde mit Hilfe von Gutachtern, die nur Mängel seiner Dokumentensammlung erkannten, sein Lebenswerk zunichte gemacht. Dabei ist davon auszugehen, dass seine Materialien eine wichtige Basis für die Erforschung des alltäglichen Antisemitismus dargestellt hätten. Lediglich der Generalvikar Gruber von München beglich die Schulden dieses Instituts in den letzten Jahren seiner Existenz. Einzig Thomas Forstner widmete dem „Institutum Judaeologicum Catholicum“ einen Aufsatz, der in dem angesehenen *Freiburger Rundbrief* im Jahre 2006 erschien.³³ Nach dem Tod von Rödel's Mitarbeiterin Frau Ingeborg von Werthern am 6. Januar 1975 verlieren sich die Spuren zum Verbleib dieses jüdisch-katholischen Instituts. Als offene Frage bleibt, wo die umfangreiche Sammlung geblieben ist und wer sie eventuell entsorgte. Die Beschlüsse des Vat. II. aus dem Jahre 1965, die Juden seien unsere älteren Brüder im Glauben, überschritten sich mit den späten Lebensjahren von Franz Rödel, sie bestätigten offiziell sein Lebensanliegen. Offenbar sahen dies Menschen seiner unmittelbaren Umgebung auch noch nach dem Konzil, das eine Wende zum christlich-jüdischen Verhältnis begründet hatte, anders. Seine Würdigung mit dem Leo-Baeck-Preis im Jahre 1963 scheint die einzige Anerkennung seiner Lebensleistung zu sein. Kirche und Staat haben es versäumt, einen Menschen zu ehren, der auf seinem steinigem Lebensweg wesentliche Einsichten zu einem wichtigen Thema der Menschheit aufgezeigt hat. Anders als die deutsche Mehrheitsgesellschaft, die überwiegend zum antisemitischen Treiben vor 1933, in der Nazi-Zeit und

²⁷ Georg Ratzinger [Robert Waldhausen]: *Jüdisches Erwerbsleben. Skizzen aus dem sozialen Leben der Gegenwart*, Passau 1892, S. 10. Vgl. Willi Körtels: *Anmerkungen zum Antisemitismus in der Region Trier und die jüdische Reaktion*, S. 40.

²⁸ Georg Ratzinger [Gottfried Wolf]: *Das Judentum in Bayern*, München 1897.

²⁹ Thomas Seiterich: *Judenfeind auf dem Sockel*, in: *Publik-Forum* vom 7.9.2012, S. 52.

³⁰ Philipp Haeuser: *Jude und Christ oder wem gebührt die Weltherrschaft?* Regensburg 1923. Vgl. Alfons Steiger: *Der neudeutsche Heide im Kampf gegen Christen und Juden*, S. 287. Steiger zitiert die rezensitorische Bewertung von Dr. Hemmerle in der „Kölnischen Rundschau“ zu diesem Werk: „Aus der Haeuserschen Schrift spricht der Wahn, der vor Jahrhunderten zu Hexen- und Judenverfolgungen führte“.

³¹ Ebd., S. 58/59. Steiger vermutet, dass eine 3. Auflage verhindert wurde. Die deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt a.M. verwahrt indes eine 3. Auflage dieses Buches.

³² *Die Wahrheit* vom 5.8.1927, S. 8.

³³ Thomas Forstner: *Das „Institutum Judaeologicum Catholicum“. Eine Stätte des jüdisch-christlichen Dialogs im Nachkriegsdeutschland*, in: *Freiburger Rundbrief*, Heft 4, 2006, S. 263-272.

nach 1945 über die Schoa schwieg, musste Franz Rödel nicht erst durch die Ermordung von ca. sechs Millionen Juden in der Schoa innerlich wachgerüttelt werden.

Seine Aufsätze

Feinde der Konfessionsschule	Israelitisches Familienblatt 10.9.1925, S. 9
Ethik und Familienleben	Israelitisches Familienblatt 20.10.1925, S. Titel/2
Kirche und Antisemitismus	Abwehr-Blätter 20.12.1925, S. Titel-119
Kirche und Antisemitismus (Fortsetzung)	Abwehr-Blätter 20.1.1926, S. 3-5
„Babylonische und jüdische Religion“	Abwehr-Blätter 18.4.1926, S. 38/39
Die Kunst bei den alten Israeliten	Israelitisches Familienblatt 18.5.1926, S. 11
Ein Rufer der Gerechtigkeit und Liebe	Abwehr-Blätter 20.7.1926, S. 83/84
Das jüdische Kind – ein Zeitproblem	Israelitisches Familienblatt 12.8.1926, S. 9
Custos, quid de nocte?	Bayrische israelitische Gemeindezeitung 3.12.1926, S. 306/07
Judentum und katholische Kirche	Bayrische israelitische Gemeindezeitung 24.8.1927, S. 255/56
„Ein alter Ladenhüter“	Abwehr-Blätter Januar 1927, S. 6-8
„Rom und der Antisemitismus“	Abwehr-Blätter Juli 1927, S. 82/84
Das Gerechtigkeitsstreben in der jüdischen Religion	Die Wahrheit 30.3.1928, S. Titel/2. Israelitisches Familienblatt 22.3.1928, S. [207]
„Der Papst und das `Erkorene Volk Gottes`“	Abwehr-Blätter 1.6.1928, S. 88/89
Die kultur- und religionsgeschichtliche Bedeutung des Judentums	Bayrische israelitische Gemeindezeitung 15.7.1928, S. 215
Zeitgenössischer katholischer Antisemitismus	Abwehr-Blätter 1.11.1928, S. 142-44
Katholischer Antisemitismus	Die Wahrheit 14.12.1928, S. Titel/2
Altisraelitische Erziehungsfragen	Gemeindeblatt der Synagogengemeinden zu Aachen und Umgebung 1.1.1929. Jüdische Zeitung für Ostdeutschland 30.11.1928
Enthüllte Talmudzitate	Münchener neueste Nachrichten 23.7.1931, S. 3
Johanni-Bräuche	Fürstfeldbrucker Zeitung 24.6.1932, S. [404]
Martini	Fürstfeldbrucker Zeitung 11.11.1932, S. [570]

Rezensionen

Rezension zu Adam Röder: Der Weg des Zentrums, Berlin 1926	CV-Zeitung 23.4.1926, S. 231
Kommentar zu Rödel „Babylonische und jüdische Religion“ (von Dr. Beermann, Heilbronn)	Abwehr-Blätter 20.5.1926, S. 52/53
Ein Brückenbauer (Aloys Mager: Alphons Maria Ratisbonne, München 1926)	Bayrische Israelitische Gemeindezeitung 1.7.1926, S. 206/07
Rezension zu J.A. Kofler: Katholische Kirche und Judentum, o.A.	CV-Zeitung 6.7.1928, S. 388
Das Judentum in seiner kultur- und religionsgeschichtlichen Erscheinung (zu Eduard Lamparter: Das Judentum in seiner kultur- und religionsgeschichtlichen Erscheinung, Gotha 1928)	Der Morgen, August 1928, S. 309/11

Quellen:

1.	Abwehr-Blätter 1925, 1926, 1927, 1928, 1930, 1931
2.	Bayrische israelitische Gemeindezeitung 1926,1927,1928
3.	CV-Zeitung 1926, 1928
4.	Der Morgen 1928
5.	Die Wahrheit 1927, 1928
6.	Forstner, Thomas: Katholizismus und Philosemitismus. Der Priester Dr. Franz Rödel (1891-1965) und sein Ringen um christlich-jüdische Verständigung zwischen Weimarer Republik und früher Bundesrepublik, 2002
7.	Ders.: Priester in Zeiten des Umbruchs. Identität und Lebenswelt des katholischen Pfarrklerus in Oberbayern 1918 bis 1945, Göttingen 2014
8.	Ders.: "Katholizismus contra Antijudaismus. Dr. Franz Rödel (1891-1969). Ein Priesterleben im Dienst der christlich-jüdischen Verständigung in: <i>Historisches Jahrbuch</i> , vol. 125, 2005, S. 223-271.
9.	Ders.: Das „Institutum Judaeologicum Catholicum“. Eine Stätte des jüdisch-christlichen Dialogs im Nachkriegsdeutschland, in: Freiburger Rundbrief 2006, S. 263-272
10.	Fürstenfeldbrucker Zeitung 1931, 1932
11.	Israelitisches Familienblatt 1925,1926, 1928
12.	Jüdische Zeitung für Ostdeutschland 1928
13.	Münchener neueste Nachrichten 1931
14.	Wolf, Hubert: Papst und Teufel. Die Archive des Vatikans und das Dritte Reich, 2. Auflage München 2009

aus: Willi Körtels: Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus 1890-1933, Konz 2024, S. 208-217